

Lutz Beck



Meine Erinnerungen an Eugen Cicero

Während meiner beruflichen Tätigkeit in Stuttgart von 1964-65 lernte ich Eugen Cicero kennen. **1965** traf ich ihn im „Chez-Nous“ zusammen mit **Freddy Brooksieper** und **Peter Witte**.

Im Zusammenhang mit Jazz in Stuttgart liest man eigentlich immer nur vom „Atlantis“. Jedenfalls habe ich häufig im „**Chez-Nous**“ bis in die Nacht gegessen und Eugen zugehört. Immer mal wieder sind wir im Anschluss an der Bar ins Gespräch gekommen.

Während seines Engagements in Stuttgart gab Eugen auch noch auf der Bundesgartenschau auf dem Killesberg ein Konzert. Auch hier habe ich ihn angesprochen. Im Anschluss an das Konzert ging ich mit ihm zu seinem Auto und er holte aus dem Kofferraum die gerade fertiggestellte Platte **Rokoko Jazz**, die er mir zur bleibenden Erinnerung signierte.

Dann ging sein Engagement in Stuttgart zu Ende. Für mich stand ein Stellenwechsel bevor, so dass ich ihm schon meine neue Adresse geben konnte. Im Oktober erhielt ich dann von Eugen einen **Brief**, den ich hier beilege. Ich habe auf dem Brief die Jahreszahl korrigiert, da Eugen versehentlich 1956 geschrieben hatte. Danach gab es keinen Kontakt mehr, da Eugen leider keinen Absender angegeben hatte.

Schätzungsweise **zehn Jahre später** stand ich in **Berlin** auf dem Kurfürstendamm und sah mir dort am Straßenrand zum Verkauf abgestellte Autos an. Und als mein Blick nach rechts ging, – stand da etwa fünfzehn Meter entfernt Eugen Cicero. Auch er nahm mit mir **Blickkontakt** auf und machte eine belustigte Körperbewegung – etwa: wir beide stehen hier und schauen uns Autos an. Da er mich aber nach so langer Zeit nicht mehr erkannte und ich derart konsterniert und blockiert war, blieb es bei diesem „Wiedersehen“, was ich mir bis heute nicht verzeihen kann!

Warum bin ich nicht einfach zu ihm gegangen, – wir hätten sicherlich ein Bier zusammen getrunken und uns an 1965 in Stuttgart erinnert... So ist das manchmal im Leben...

Heute erinnere ich mich fast täglich an einen der ganz großen Pianisten der Jazzgeschichte und an einen einzigartigen Künstler.

Ihm sollte man posthum das Verdienst zusprechen, die Kluft zwischen Klassik und Jazz auf wundervolle Weise überwunden zu haben. Keinem anderen Künstler vor und nach ihm ist das auf so anspruchsvolle Weise gelungen.

Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, seine Lebensgeschichte und Musik am Leben zu erhalten. Wenn ich bei den „Jazzspinnern“ in Berlin (2017) oder auch im Hamburger Lokalradio auftrete, zuletzt 2020 zu seinem 80. Geburtstag, versuche ich immer, Eugen meinem musikbegeisterten Publikum näher zu bringen.

Eugen Cicero ist bis heute unerreicht!

